



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

52 (1.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314019)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphische Adressen:

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Drucker-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus

in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Morgenblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 52.

Montag, 1. Februar 1909.

(Abendblatt.)

Die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei.

* Wien, 30. Jan.

Das Protokoll über die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei, das aus Konstantinopel hierher gesendet wurde, geht, nachdem hier einige Änderungen daran vorgenommen worden sind, morgen wieder dahin zurück, und man glaubt, daß eine vollständige Einigung nunmehr sicher zu erwarten ist. Ist sie erfolgt, so wird die Vereinbarung noch den Vertretungskörpern zu unterbreiten sein, und obwohl auch heute wieder gemeldet wird, daß sich im türkischen Parlament voraussichtlich Opposition gegen sie erheben werde, so wird sie doch jedenfalls viel zu schwach sein, um den Abschluß zu verhindern.

Ein hiesiges Blatt gibt aus diesem Anlaß einen sehr interessanten Rück- und Ausblick auf die Lage am Balkan. Wir entnehmen den sachkundigen und von großen Gesichtspunkten getragenen Ausführungen folgendes:

Der Gegenstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei ist somit nun auch seiner formellen Lösung nahe; sachlich ist er bereits erledigt, und die Wirkung dieser Beilegung hat sich schon in der Stimmungänderung, die seitler in Europa eingetreten ist, bemerkbar gemacht. Von dem Augenblick an, in dem man wußte, daß Oesterreich-Ungarn bereit sei, der Türkei entgegenzukommen und ihr unter dem Titel einer Entschädigung für das Staatsgebietum in Bosnien und der Herzegowina eine Summe von mehr als fünfzig Millionen Kronen zu bezahlen, hatte man überall die Ueberzeugung, daß die kritische Situation überwunden sei. Nachdem diese Schwierigkeit wegeräumt war, verloren die anderen den größeren Teil ihrer Bedenklichkeit. Bis dahin hatte die Haltung der Türkei bei den Serben Hoffnungen erregt, die von den Belgrader Chauvinisten nach den Enttäuschungen, die ihnen in Petersburg bereitet worden waren, immer noch agitatorisch verwendet werden konnten. Jetzt hat die Agitation zwar noch nicht aufgehört, aber die Wirksamkeit ihrer Unterlage ist so augensichtlich geworden, daß sie auch in Serbien selbst nicht mehr die gleiche Wirksamkeit haben kann wie früher. Ebenso ist der türkisch-bulgarische Streit durch die Herstellung des Einvernehmens zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn beeinflusst worden. Dieser Streit hat durch das Auftreten des türkischen Verlangens nach einer Grenzberichtigung und durch die militärische Maßregel, mit welcher Bulgarien darauf antwortete, während einiger Tage einen heftigen Charakter erhalten, so daß die Mächte es für geboten fanden, einzugreifen, um eine Steigerung der Erregung zu verhindern und die Einigung über die Finanzfrage zu erleichtern. Trotzdem ist auch dieses blöthige Anschwellen des Konflikts viel ruhiger beurteilt worden, als wenn noch der Gegenstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei bestände. Man hatte eben überall das Gefühl, daß die Einigung zwischen uns und der Türkei ein günstiger Präzedenzfall sei. Da es gelungen war, die eine Differenz aus der Welt zu schaffen, so vertraute man darauf, daß auch die andere sich

werde beilegen lassen. Die Verantwortlichkeit für den Ausbruch eines Krieges ist um so schwerer zu tragen, wenn ringsum die Verhältnisse geklärt sind und der Friedensförderer eine sonst beruhigte Situation durchbricht.

Die Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei wird aber selbstverständlich hauptsächlich für die beiden Beteiligten von großem Werte sein. Das Aufheben des Boykotts, das durch sie herbeigeführt werden wird, stellt die alten Handelsbeziehungen wieder her, und auch die politischen Beziehungen werden allmählich wieder so werden, wie sie waren. Die Türkei hat jetzt, wenn sie überhaupt darüber im Zweifel war, Gelegenheit zu sehen, daß es sich bei den serbischen Freundschaftsbezeugungen und Guldigungen nur darum gehandelt hat, ihre Unzufriedenheit als Mittel zu verwenden, um für Serbien und Montenegro Gebietsvorteile und ihnen womöglich auch freie Hand in Bosnien und der Herzegowina zu verschaffen, so daß das osmanische Reich, wenn jene Utopien überhaupt Wirklichkeit werden könnten, angrenzend an seine Provinzen mit zum Teil serbisch sprechender Bevölkerung zwei an Macht angewachsene, ehrgeizige und rührige Nachbarn gehabt hätte. Durch Begünstigung solcher Absichten hätte die Türkei sich einen geradezu verhängnisvollen Dienst erwiesen, wenn es nicht ohnedies sicher gewesen wäre, daß jene hochstrebenden Pläne, die ja auch jetzt noch in den serbischen Reden und Schriften ihre deflamatorische Wesen treiben, unter allen Umständen ausbleiben würden. Die Pforte hat die Einladungen, die ihr aus Belgrad und Cetinje kamen, abgelehnt und die beschwichtigende Antwort erteilt, daß sich auf der Konferenz alles ordnen werde. Die Serben suchen allerdings noch jetzt die türkische Politik auf Zwirne abzulenken, indem sie alles aufbieten, um im Konstantinopler Parlament eine Opposition gegen den Abschluß mit Oesterreich-Ungarn zusammenzubringen. Es heißt, daß sie auf dreihundert, wenn nicht gar auf sechzig Abgeordnete rechnen können; selbst wenn die höhere Ziffer die richtige wäre, würde dies noch nicht genügen, um den Großvezier und den Vertrag zu Fall zu bringen. Es ist aber interessant, zu verfolgen, wie hartnäckig Serbien einer Idee nachjagt, die nicht die geringste praktische Grundlage hat, in ganz Europa von niemanden als von panslawischen Träumern ernst genommen wird und die zu verwirklichen es niemals die Kraft besitzen wird.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 1. Februar 1909.

Die Konservativen und Fürst Bülow.

Der konservative Abgeordnete Graf Kanitz äußerte sich einem Vertreter der Berliner Universal-Korrespondenz gegenüber über die Beziehungen der konservativen Partei zum Reichskanzler:

Ich kann Sie versichern, daß eine Verstimmung der konservativen Partei gegen den Fürsten Bülow nicht besteht. Einige meiner Parteifreunde sind wohl über das Festhalten der Regierung an der Nachschsteuer nicht sehr erbaunt und geben hier

als Führer. Der Verfasser ist schon über 40 Jahre tot, aber die frische, lebendige, vollstündliche, niemals schulmeisterliche Art des großen Naturfreundes und Pädagogen wirkt so frisch, so einbringlich, daß man seine Freude empfindet, in so reizvoller Weise in das geheimnisvolle Pflanzenleben unseres deutschen Winters eingeführt zu werden. Algen, Pilze, Flechten, Moose und Farne lernen wir in ihrem unendlichen Formenreichtum kennen und die Pflanzenwelt auch in ihrem Winterleide schätzen. Das hochmalerische Werkchen ist von Privatdozent Dr. Knies-Freiburg neu bearbeitet und — auch durch neue Illustrationen — auf den heutigen Stand der biologischen Wissenschaft gebracht.

Durch eine andere Neuerscheinung werden wir an den längst verstorbenen beliebigen Gelehrten William Marshall erinnert, dessen „Spaziergänge eines Naturforschers“ zu dem besten unserer populärwissenschaftlichen Literatur gerechnet werden dürfen. Ihnen sind die „Neuen Spaziergänge“ gefolgt, die uns als nachgelassenes Werk des Verfassers befehrt werden. Zwei Exkursionen sind hier vereinigt, die eine ganz erstaunliche Ausbeute geben. William Marshall ist Prehens Tierleben im Plauderton, in leichtverständlicher, süßiger Art weiß er ganz vortrefflich von den Lebensvorgängen im Tierreich zu erzählen, die Beziehungen der Tiere zueinander, ihre Schädlichkeit oder Nützlichkeit für den Menschen zu schildern, dabei die Beobachtungen der ältesten Naturforscher wie die Ergebnisse der neuesten Forschungen gleichermaßen verwertend. Oft fikt dem Verfasser bei seinen anziehenden Plaudereien der Schalk im Kopfe, aber nur selten verfahren wir sein beizellen galliges Temperament. Daß bei den Spaziergängen ein früher Humor nicht zu kurz kommt, ist besonders zu schätzen. Die „Spaziergänge“ bringen soviel Belehrung, soviel Anregung zum selbst-

Wichtigem rücksichtslos Ausdruck. In der schärfsten Bekämpfung der Nachschsteuer sind sich die Konservativen vollständig einig. Wird die Nachschsteuer — was wir erwarten — abgelehnt, so muß die Regierung eben mit anderen Steuerbeschlägen an den Reichstag herantreten. Die konservativen Parteien nehmen gegen die Nachschsteuer aus prinzipiellen Gründen Stellung, aber diese energische Stellungnahme gegen eine einzelne Steuer hat keinen Einfluß auf die Beziehungen zur Gesamtpolitik des jeweiligen Reichstages. Das Verhältnis der konservativen Partei zum Reichskanzler und zur Reichspolitik wird auch dann keine Änderung erfahren, wenn der Reichstag die Nachschsteuer annimmt. Innerer Stellung zur preussischen Wahlreform ist von meinen Parteifreunden im preussischen Abgeordnetenhaus hinreichend gekennzeichnet worden. Falls die Vorlage der Regierung die Grundlagen unseres jetzigen bewährten Wahlrechtes nicht wesentlich beeinträchtigt, so werden wir uns nicht unbedingt abweisend verhalten. Die bürgerlichen Parteien, die heute am meisten die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Preußen verlangen, würden, falls wir das allgemeine Wahlrecht für die Landtagswahlen einführen, den größten Beifall an Mandaten erleiden; die freisinnigen Parteien hätten, wenn das Reichstagswahlrecht auf Preußen übertragen wird, den Verlust des größten Teils ihrer Mandate in den Städten an die Sozialdemokratie zu beklagen.

Das Koalitionsrecht der Privatbeamten.

In der von uns schon erwähnten Protestversammlung der Berliner Privatbeamten gegen die Vorgänge in Oberschlesien, die von 1500 Personen besucht war, wurde folgende Erklärung angenommen:

Die auf Einladung des Bundes der technisch-industriellen Beamten versammelten Privatangestellten von Groß-Berlin erheben entschiedenen Protest gegen die jüngsten Angriffe der ober-schlesischen Hochmagnaten auf das Koalitionsrecht der Angestellten. Sie brechen den Bedrückten ihre wärmste Sympathie aus und richten gleichzeitig an die deutsche Öffentlichkeit die dringende Bitte, die Privatangestellten bei der Verteidigung und dem Ausbau der Koalitionsfreiheit, im Interesse des Ansehens unseres Volkes als Kultur-nation, tatkräftig zu unterstützen. Von den entscheidenden Faktoren erwarten sie bestimmt, daß sie namentlich mit größter Beschleunigung herangezogen werden, Garantien für die ungehinderte Ausübung des Koalitionsrechtes der Angestellten zu schaffen.

In der Versammlung führte Ingenieur Lüdemann u. a. aus:

Geiger Appell sei ohne Angabe von Gründen plötzlich entlassen worden. Auf mehrfache Anfragen wegen des Grundes seines Entlassens erhielt er keine Antwort. Schließlich wurde ihm von dritter Seite mitgeteilt: Man könne nicht länger einen Agitator und Heher auf der Erde dulden. Appell hatte lediglich das Verbotsrecht begangen, Mitglied des Bundes der technisch-industriellen Beamten zu sein. Aus Anlaß dieses Vorganges sei vom Bund nach Larnowitz eine Protestversammlung berufen worden. In dieser wurde gegen die Maßregelung protestiert und darauf hingewiesen, daß das Unglück auf der Zeche Radbod zum großen Teil durch die Engstirnigkeit und Profitgier der Grubenbesitzer entstanden sei. Diese Versammlung erregte begrifflichweise das größte Mißfallen der Bergwerksbesitzer. Generaldirektor Geh. Legat Lüdemann berief am Tage nach der Versammlung seine Beamten und sagte ihnen: Persönliche Freiheit und Koalitionsrecht sei eine Fiktion. Die Gewerkschaft (d. i. die Grube) könne den Beamten tausendmal mehr bieten als der Bund, denn letzterer habe noch nicht ein Prozent soviel Vermögen als die Gewerkschaft. Die Beamten mögen daher entscheiden zwischen Bund und Gewerkschaft.

ständigen Weiterbeobachten, daß nicht nur der vorliegende Band, sondern das nunmehr in drei Bänden abgeschlossene Gesamtwerk durchaus empfohlen werden kann.

Und nun noch den Toten die Lebenden! Wer unter diesen wäre freilich so dorrstellungsgewohnt, so sehr Dichter und kenntnisreicher Naturwissenschaftler zugleich, wie gerade Wilhelm Bölsche? Ein neuer Bölsche ist immer ein Ereignis, das man mit Freuden begrüßt; auch in der Welt der strengen Naturwissenschaftler, denn selten hat ein Schriftsteller so zur Verbreitung und Vertiefung naturwissenschaftlicher Kenntnisse beigetragen wie dieser populäre Autor. Seine ganz eminente Belesenheit und umfassenden fachwissenschaftlichen Kenntnisse, seine poetische und genussreiche Klauertätigkeit zeichnen auch das neueste Werk Bölsches aus. Im vorletzten Jahre begann dieser eine vollständige Naturgeschichte unter dem Titel „Tierbuch“ zu veröffentlichen, deren zweiter Band*) vor kurzem erschienen ist. Während der erste Band eine spannende Darstellung über das historische Werden unserer Säugetiere brachte, greift der zweite Band in wohlgegründetem inneren Zusammenhang die Geschichte eines einzelnen höheren Säugetieres heraus und zwar die des Pferdes. Von der naturwahren Beschreibung des Pferdes im Buch Hiob leitend weist der Verfasser die uraltliche Symbolik zwischen Tier und Mensch auf und die Erziehung des wilden Tieres zum heutigen Haustier. Mit dem Pferd verband den Menschen eine besonders innige Sympathie infolge verschiedener Eigenschaften, die das Pferd zum Haus- und Reittier des Menschen besonders prädestinierten. Einmal infolge der außerordentlich feinen Witterung, die es zum Signalgeber des milchlebenden Menschen machte, dann oder durch seine außerordentliche Leistungsfähigkeit als Renner und Lastentier, die auf den anatomischen Bau des Pferdes zurückzuführen sind. Und

Feuilleton.

Naturwissenschaftliche Bücherchau.

Wer in diesen Wintertagen durch Feld und Wald spazieren geht, sieht die Natur erstarrt, kein Baum grünt und keine Blume blüht, die Pflanzenwelt hält ihren Winterschlaf, in den sie die Herbstzeitlose eingewickelt hat und aus dem sie erst das weiße Schneegläschen wieder zu neuem Leben wachläuten wird. So wenigstens stellt sich den meisten Menschen unsere Pflanzenwelt im Winter dar. Der Tod hat über das blühende Leben gesetzt, und doch wie grundfalsch ist diese Meinung. Auch im Winter können wir auf Schritt und Tritt ein reiches, wunderbares Pflanzenleben gewahren, wenn wir nur näher blicken wollen auf Steine und Felsen, Baumstämme und Baumhöhlen, auf den Boden des Waldes, auf die Oberfläche der eisfreien Gewässer. Da ist überall uppiges Leben: „Flora im Winterleide“. Und es ist auch nicht richtig, daß als erste Blume das Schneegläschen aufersteht. Neben mir jetzt einmal bei Sonnenschein über Feld und Wald sehen wir überall aus dem Schnee hervorstehen oder unter der Schneedecke die Blüten der Vogelweide, der roten Landweide, der Schneeglöckchen, des gelbblühenden Goldschmiedes. Und wer gut aufgepaßt findet wohl auch schon die Röschen der Hasel oberhalb der Heide sich der in neuer (i. d. Auflage herausgegebenen „Flora im Winterleide“ von E. A. Rehmöcher*)

*) E. A. Rehmöcher „Flora im Winterleide“. Preis geb. M. 4, geb. M. 4.75. Verlag von Dr. Werner Klinckschardt in Leipzig.

*) William Marshall „Neue Spaziergänge eines Naturforschers“. Dritte Reihe. Preis geb. M. 6, geb. M. 7.50. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.

*) Wilhelm Bölsche, Tierbuch II Band: Das Pferd und seine Geschichte. Preis geb. M. 1.50, geb. M. 2.50. Verlag von Georg Bonck-Berlin.

Einliche Beamten erklärten in ganz entschiedener Weise: Sie bleiben beim Bund. Es wurden infolgedessen sofort 13 Beamte entlassen. Die technischen Beamten empfinden die ihnen angeordnete Abhängigkeit und Unfreiheit viel mehr als die Arbeiter. Es kommt hinzu, daß die Beamten, die sämtlich eine Hochschule besucht haben, zum Teil sehr tüchtig, noch tüchtiger geteilt seien, als qualifizierte Arbeiter. Es sei daher dringend erforderlich, daß die technischen Beamten sich durch eine feste Organisation einen Schutzwall gegen die Willkür und Unterdrückung der Unternehmer schaffen. Der Kampf werde ein sehr harte sein, denn die Unternehmer werden alles auf, um die Organisation ihrer Angestellten durch Maßregelungen, Wohlstandseinrichtungen zu erschweren. Die fortschreitende Kultur und Bildung erfordere, daß die technischen Beamten sich nicht weiter wie Heringe behandeln lassen, sondern ihre persönliche Freiheit und ihre geistlich gewählten Rechte verlangen. Man müsse daher auf die öffentliche Meinung und die parlamentarische Einwirkung zu rechnen, alle Mühe aufwenden, daß die technischen Beamten sich alleamt dem Bund anschließen. Wenn in dieser Weise der Kampf geführt werde, dann könne der Sieg nicht ausbleiben.

Es ist sehr beachtenswert, daß die Regierung diesen Vorgängen so große Bedeutung beimißt, daß sie einen eigenen Vertreter entsandte. Dieser — Geh. Regierungsrat Van Dammann — gab folgende entgegenkommende Erklärung ab:

„Im Namen des Herrn Staatssekretärs des Reichsanwesens des Innern bin ich beauftragt, Ihnen zu danken, daß Sie mit Belegenheit gegeben haben, Ihren Verhandlungen beizuwohnen. Der Herr Staatssekretär verfolgt Ihre Beratungen mit großem Interesse. Er hat deshalb auf die Interpellation über die obersteinsten Vorgänge nicht geantwortet, da er sich erst orientieren wollte. Ich kann Ihnen im Namen meines Herrn Chefs die Versicherung geben, daß wir Ihre Wünsche prüfen und soweit als möglich für Abhilfe sorgen werden.“

Spanische Inquisition.

Die spanischen Bischöfe sind plötzlich wieder in Opposition gegen die Regierung getreten, weil der Finanzminister Besace zur Sanierung der verworrenen Finanzen einmal gründlich nachsehen will. Es handelt sich um die Liquidation überkommener Schuldverpflichtungen des Staates gegenüber privaten und kirchlichen Gläubigern, Forderungen, deren im ganzen nicht weniger als 73 000 vorhanden sind und z. T. noch aus der Zeit Philipps II. stammen. Die Bischöfe predigen Aufruhr gegen die Regierung, die wohl, wie immer nachgeben muß. Gefährlich ist nur die Presse, die Aufklärung unter das Volk trägt. Aber auch gegen sie hat der streitbare Klerus eine Waffe: die Exkommunikation. Sie traf allein in Madrid folgende Blätter: die republikanischen Blätter „El País“ und „Span Nueva“ sind je von 14 und 5 verschiedenen Bischöfen in den Bann getan worden. Der radikale „Liberal“ hat die Post von 15, der demokratische „Geraldo“ von 18, die politisch so gut wie farblosen Blätter „Correspondencia de Espana“ eine solche von 5, „A. S. C.“ von 7 und das liberale „Diario Universal“ von 13 bischöflichen Bannflüchen zu tragen. Der gemäßigt-liberale und gut katholische „Imparcial“ aber schlägt den Befehl: zur Zeit haben sich 19 Bischöfe zu seinem Verbanden verbunden. Er erfreut sich infolgedessen auch einer entsprechend großen Verbreitung.

Die Freisinnigen und die Demokratische Vereinigung.

Für den wüsten Kampf, den die Demokratische Vereinigung gegen ihre früheren Parteigenossen führt, ist ein Bericht über eine kürzlich abgehaltene Versammlung von Interesse, über deren Verlauf auch der „Vorwärts“ (mit begrifflicher Freude) ausführlich berichtet. Danach erklärte u. a. Herr v. Gerlach: „Die Herren Koch und Genossen pressen lieber das Volk wie eine Zitrone aus, ehe sie für die Rechte des Volkes etwas tun. Ein Strafgericht muß vollzogen werden an denen, die den Liberalismus preisgegeben haben.“ Oberst Gaedke sagte, es sei nicht möglich, den Freisinn von innen heraus zu reformieren, denn der Freisinn gleicht einer faulen Frucht, er hat nur noch eine Schale — das ist sein Programm — aber in der Schale ist kein Fleisch und kein Kern. Von diesem Freisinn wollen wir nichts wissen; bekämpfen wir ihn auf Blut und auf den Tod, denn er verrät uns an die Reaktion. Nach der „Volkszeit.“ sagte Gaedke: Die Demokratische Vereinigung wolle den Kampf gegen das Klassenweltsystem mit rücksichtsloser Energie führen; sie wolle zu diesem Zweck auch mit der in Sozialdemokratie organisierten Arbeiterschaft zusammengehen, denn nur so könne man die Reaktion niederschwächen. Dr. Barth meinte (nach der „Volkszeit.“): „Es erscheine ausgeschlossen, daß bei und mit dem gewöhnlichen parlamentarischen Betrieb eine Wechheit für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Preußen zustande komme. Es ist

nachdem nun solche dieses anatomische Kapitel in geradezu virtueller Meisterhaftigkeit verständlicher und reizvoller Darstellung abgehandelt hat, läßt er uns den Stammbaum des Pferdes bis in seine ersten Anfänge zurückverfolgen, aus den verschiedensten geologischen Schichten holt er die einzelnen Glieder dieses Stammbaums hervor und zeigt uns besonders, wie der heutige Pferdebau aus einer fünffingerigen Hand allmählich geworden ist und wie erst durch diese anatomische Wandlung der Extremitäten infolge eines ganz bestimmten Gebrauchsbedürfnisses das Pferd die Eigenschaften erwarb, die es uns heute so besonders wertvoll erscheinen lassen. Eine glänzende Rechtfertigung der Entwicklungsdeie zugleich! Bei dieser geologisch-geographischen Wandlung lernen wir weiter eine der wunderbarsten und unerwartetsten Ercheinungen der arcaischen Tierkunde kennen, daß nämlich unser Pferd ursprünglich von ganz wüdischen Tieren in der Größe seiner Hände abstammt, deren Proten auffällig an unsere Menschenhand erinnern. Diese urgeschichtliche Entwicklung fand in Amerika statt, von wo auch erst in späterer Zeit auf einer damals noch vorhandenen Landbrücke echte Pferde nach der alten Welt herübergekommen sind. Zwei Stationen der älteren Pferdegeschichte sind noch als Ueberlebende gerettet im Tapir und Nashorn; das Nashorn ein verküppeltes Pferd, der Tapir ein überlebendes Urfeld! Da mag wunder ungläubig den Kopf schütteln, und doch wird er sich halb überzeugen lassen — falls er überhaupt naturwissenschaftlicher Belehrung zugänglich ist —, wie er auch bald den alten „Pferdeglauben“ aufgeben wird, daß unser Kulturpferd vom Hebra abstamme oder gar ein vererbter Mischel sei. Das sind vielmehr Seitenäste des Pferdebaumes. Echte Urwildpferde hat im Jahre 1879 ein russischer Reisender im Turan-Becken (Zentralasien) entdeckt, aus deren Worten unsere gesammten Pferdekassen hervorgegangen sind. Eingehend behandelt dann Bösch die verschiedenen Züchtungszentren und ihre Züchtungen (südwestliche und orientalische Pferdekassen), am zum Schluß noch einen Blick auf die Zukunft des durch unsere heutigen Verkehrsmittel schwer bedrohten

nur denkbar, daß durch den Druck der öffentlichen Meinung Regierung und herrschende Klassen so eingeküchert werden, daß sie schließlich sich gezwungen fühlen, Recht da einzusetzen, wo bisher Unrecht war.“ Der sozialdemokratische Abgeordnete Ledebour sagte dazu: „Das Proletariat wird jederzeit das Bürgertum unterstützen, wenn das Bürgertum revolutionär auftritt. (Beifall.) Den Führern dieser Bewegung brauche ich es ja nicht zu sagen, aber gegenüber anderen Vertretern des Bürgertums und der Presse ist es nötig zu sagen, daß revolutionär in diesem Sinne heißt: daß jedes Mittel, welches einem reifen, tatgewillten Volke zu Gebote steht, benutzt werden muß, um grundstürzende Veränderungen der Staats- und Gesellschaftsordnung durchzuführen.“ Dr. Freitscheid antwortete darauf: „Wir können uns freuen über alle weislichen Punkte in den Ausführungen des sozialdemokratischen Redners. Wir stehen nicht auf dem Standpunkte des Abg. Biemer, der den Sozialdemokraten jurief: „Wir brauchen Sie nicht!“ Wir brauchen die sozialdemokratischen Wähler, und sie brauchen uns einmal! Wir lassen uns nicht dazu gebrauchen, mit allen Mitteln, koste es, was es wolle, die heutige Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu erhalten. Uns gefällt sie auch nicht, wenn wir sie vielleicht durch andere Mittel und in anderer Weise ändern wollen als die Sozialdemokraten.“

Deutsches Reich.

— Das Zentrum in der Ostmark. In Danzig ist eine lebhafteste Bewegung zur Gründung eines großen Zentrumablattes im Gange. Im Anschluß daran soll eine neue Zeitschrift in Broschürenform erscheinen, welche sozialpolitische Fragen in erster Reihe aus der Ostmark, behandelt. Auch in Bromberg soll ein Zentrumorgan ins Leben gerufen werden.

Badische Politik.

Eine neue Partei.

□ Mannheim, 1. Febr. Man schreibt uns: Am letzten Sonntag fand in Heidelberg eine aus allen Teilen Badens sehr stark besuchte Versammlung der deutsch-sozialen Partei Badens statt. Nach dem einleitenden Bericht des Herrn Werner-Heidelberg über den derzeitigen Stand der deutsch-sozialen Sache in Baden, wurde ein Landesverband für die deutsch-soziale Partei in Baden gegründet, der damit beauftragt wurde, sofort das für die politischen Verhältnisse Badens zugunehmende Programm auszuarbeiten. An der Hand der Ausführungen des Herrn Dr. Werner-Worms über den gelungenen Organisationsplan der genannten Partei in Hessen, wurde gleichzeitig noch eine badische Landesvereinigung gegründet, die sich vornehmlich mit der Beschaffung der erforderlichen Mittel zu Wahl- und Versammlungszwecken zu befassen hat. Unter anderem wurde am Schluß einstimmig beschlossen, bei der kommenden Landtagswahl kräftig in den Wahlkampf einzugreifen und in ausdilatvollen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufzustellen.

Eine jungliberale Zeitung.

□ Karlsruhe, 30. Jan. Der Vorstand des jungliberalen Vereins hatte sich gestern Abend mit dem schon öfters angeregten Gedanken der Herausgabe einer jungliberalen Zeitung beschäftigt und ist nach längeren Beratungen zu dem Beschluß gekommen, die Herausgabe einer solchen Zeitung in die Wege zu leiten. Er hofft dabei auf die Unterstützung der jungliberalen Vereine des Landes. Dem Vorstandenden soll zur Unterstützung eine Preiskommission beigegeben werden.

Dr. Adolf Richter.

□ Forstheim, 1. Febr. Am heutigen Tage bezieht Dr. Adolf Richter in Forstheim, der Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat neben seinem ausgedehnten Geschäft für ideale und gemeinnützige Bestrebungen eine große und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Viele Jahre war er Stadtrat; u. a. ist er der Begründer des städtischen Elektrizitäts- und Gaswerks in Forstheim. Als Mitglied des Weiteren Ausschusses der süddeutschen Volkspartei hat er manche demokratische Wahlkampagne hinter sich und die Friedensbewegung, besonders aber die Deutsche Friedensgesellschaft, hat ihm viel zu verdanken. Er wurde schon im Jahre 1879 Mitglied der Ligue internationale de la Paix et de la Liberté, nahm vom Jahre 1891 ab an sämtlichen Friedenskongressen, mit Ausnahme des im Jahre 1902 in Monaco abgehaltenen, teil und arbeitete eifrig an der Ver-

berber zu werfen. Der Verfasser stellt an seine Leser keine besonderen Anforderungen von Vorkenntnissen, nicht einmal ist es vorausgesetzt, daß dem Studium dieser Monographie über das Pferd die Lektüre des 1. Teiles des „Tierbuches“ vorangeht. Vielmehr bildet dieses Pferdebuch eine ganz besonders unabhängige in sich beschlossene Einheit. Wünschen wir, daß diese „vollständige Naturgeschichte“ wirklich ein Volksbuch wird, wie es das Werk verdient!

In diesen Tagen, in welchen die geübte Welt aller Erdteile sich rüht, den 100. Geburtstag Darwins zu begehen, gewinnen Werke besondere Bedeutung, zu deren Verfasser Darwin in besonders freundlichen Beziehungen stand. Der französische Entomologe J. D. Fabre, dessen „Bilder aus der Insektenwelt“ in einer autorisierten Uebersetzung) aus den „Souvenirs Entomologiques“ zur Besprechung vorliegen, gehört zu jenem Kreis der Denkjünger; einen „anderartigen Beobachter“ hat ihn Charles Darwin genannt, Fabre, der Autor der Insektenfächer, steht heute bereits im 86. Lebensjahre. Aus ganz kleinen Verhältnissen hat sich der arme Bauernsohn aus eigener Kraft emporgearbeitet, bis er, 40 Jahre alt, am Ziele seiner Wünsche, auf einer eigenen Besitzung (in Sérignon) ganz der Beobachtung der lebenden Insekten obzuliegen. Fast fünf Jahrzehnte schon hat Fabre ausschließlich die Insekten in allen ihren Lebensgemeinschaften und Tätigkeiten auf das Eingehendste studiert, bei der Fortpflanzung wie bei der Sorge für ihre Nachkommenheit und bei ihren Metamorphosen. In einer so ansehnlichen, lebensvollen und anregenden Art der Darstellung, in einer so intimen Vertrautheit mit seinen Lieblingen, gibt uns der Forscher die Resultate seiner jahrzehntelangen Beobachtungen, daß wir diese Blätter bald zu unserer

*) J. D. Fabre. Bilder aus der Insektenwelt. Erste Reihe. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. (Geschäftsstelle: Frankische Verlagsbuchhandlung), Korton, M. 2.25.

breitung der Friedensidee in Deutschland durch Wort und Schrift.

Von den Arbeitgebern.

□ Freiburg i. Br., 31. Jan. (Von unj. Korresp.) Der 810 Mitglieder zählende Landesverband Baden des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hielt heute in der Harmonie seine zweite Hauptversammlung ab, die von ungefähr 70 Personen, darunter 22 Delegierten, besucht war. Als Ehrengäste waren erschienen der Präsident und der Zentralsekretär des schweizerischen Baumeisterverbandes, der Präsident und ein Vorstandsmitglied des württembergischen Landesverbandes und ein Vertreter des Landesverbandes Elsaß-Lothringen. Nach einem Vortrag des Herrn Baumeisters G. Feschenbaker-Mannheim über das badische Vermögenssteuergesetz und seine Wirkung auf das Baugewerbe wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in Freiburg zur zweiten Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe — Landesverband Baden — anwesenden Bauhandwerksmeister haben sich eingehend über das badische Vermögenssteuergesetz ausgesprochen. Man ist vollständig darüber einig, daß das neue Gesetz 1. infolge der aufs höchste getriebenen Einschätzungen und 2. durch das Vergeben des Schuldzinsfußes in vollem Umfange für den Liegenschaftsbesitz von unermessbarem Schaden und damit auch für das Baugewerbe von geradezu vernichtender Wirkung ist. In jedem Falle werden die verschuldeten Liegenschaftsinhaber in der ungerechtesten Weise belastet und Industrie, Handel und Gewerbe, insbesondere das Baugewerbe dadurch auf das empfindlichste geschädigt, der gesamte Liegenschaftsverkehr wird unterbunden, die Bau-tätigkeit wird lahmgelegt und viele selbständige Existenzen werden ernstlich bedroht bzw. vernichtet. Das badische Baugewerbe erblickt in der jetzigen Form des Gesetzes bezüglich der Liegenschaftsvermögen einen entschiedenen Widerspruch gegen den Begriff „Vermögenssteuer“ und einen Verstoß gegen die Grundzüge der Gerechtigkeit und der Billigkeit. Die Versammlung bittet die Gr. Staatsregierung und die hohen Landstände dringend, im Interesse einer gesunden volkswirtschaftlichen Entwicklung eine baldige Aenderung des Vermögenssteuergesetzes auf der Grundlage ausgleichender Gerechtigkeit durch sorgfältige Berücksichtigung des wirklichen Vermögens beschließen zu wollen.“

Die nächste Hauptversammlung wird in Heidelberg abgehalten.

Kommunalwahlen.

□ Weiskirch, 31. Jan. Bei den hiesigen Bürgerauswahlwahlen der niedrigen und mittelbezahlten Klasse siegten in der niedrigen Klasse die Liberalen mit 130 gegen durchschnittlich 70 Zentrumstimmen. Die Zentrumspartei hatte einen angebotenen Kompromiß abgelehnt. In der Klasse der Mittelbezahlten blieben die Zettel beider Parteien gleich, 64 gegen 64, 2 Namen standen auf beiden Zettel. Es wurden hier Liberalen und Zentrumsangehörige gewählt.

Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Berlin, 30. Januar 1908.

Unter überaus starker Teilnahme von Bühnenleuten aus dem ganzen deutschen Reich und aus dem Auslande fand heute im Apolloaal des königlichen Schauspielhauses eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Bühnenvereins statt. In der heutigen öffentlichen Sitzung hatten sich etwa 130 Bühnenleute eingefunden, darunter aus Baden Geh. Hofrat Hoffmann-Karlsruhe. Der stellvertretende Präsident des deutschen Bühnenvereins Intendant Claar eröffnete die Sitzung mit Worten der Begrüßung und nahm in seiner Ansprache Bezug auf den unerwarteten Beschluß der Delegiertenversammlung der Gesellschaft der Bühnenangehörigen, durch den der Vorschlagsentwurf mit dem Bühnenverein scharf abgelehnt worden sei. Nachdem dann zunächst zum Vizepräsidenten des Bühnenvereins der Stuttgarter Intendant Baron zu Putlitz gewählt worden war und die Versammlung dann einige geschäftliche Angelegenheiten wie die Herausgabe eines eigenen Organs des Bühnenvereins mit dem Titel „Die Deutsche Bühne“, den eventuellen Beitritt zu einem neu zu begründenden deutschen Orchesterverein erledigt hatte, wandte man sich zum Hauptpunkte der Tagesordnung: Stellungnahme zu der

Abrechnung des Bühnenvereins

durch die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

Abrechnung des Bühnenvereins stellen. Wir erhalten keine gelochten Formeln, wie der Verfasser selbst sagt, sondern einen genauen Bericht der beobachteten Tatsachen, nicht mehr und nicht weniger. Nicht mehr! Das ist gerade der Vorzug der Forscherischen Insektenbilder, daß er lediglich die Tatsachen sprechen läßt und die Phantasie ganz ausschaltet auch dann, wenn eine ganz ungeliebte Annahme seine Beobachtungen abschließender erscheinen ließe. Diese unendlich selbstlose, für die Naturwissenschaften aber ungemein wertvolle Sachlichkeit und Wahrheitsliebe macht die Beschreibungen dieses Insektenforschers zu naturwissenschaftlichen Dokumenten von dauerndem Wert. Durch eine Menge scharfsinniger Experimente hat Fabre die voluminöse Frage „Instinkt oder Intelligenz?“ zu lösen gesucht; wie J. Carter Ward, dem wir gleichfalls ausgezeichnete Abhandlungen über das Leben der Insekten verdanken, so wücht auch er diesen heute intellektuelle Fähigkeiten ab und stellt ihre instinktiven Handlungen auf eine Stufe mit den Reflexhandlungen gewisser Pflanzen. Wer mit Aufmerksamkeit die vielen geistreichen Experimente des Forschers verfolgt, wird ihm durchaus beifolgende müssen. Es ist dem Kosmos' Dank zu wissen, daß er für eine treffliche Uebersetzung der Forscherischen Insektenbilder gesorgt hat. Leider wird der Uebersetzer nicht genannt! Die früheren im Kosmos, Handweiser für Naturfreunde“ veröffentlichten Uebersetzungen sind namentlich in Buchform (L. Reide) vereint; die zweite Reihe soll in diesem Frühjahr erscheinen. Die „Insektenbilder“ sind Blätter für Naturforscher und Naturfreunde, aber auch der Jugend sollte man sie in die Hand geben. Wenn ich zwar für die Gelehrten schreibe und für die Philosophen, so schreibe ich auch, und zwar in erster Linie für die Jungen, denen ich Liebe einflößen möchte zu jener Naturgeschichte, die man ihnen von anderer Seite verhaßt macht.“ Ganz besonders darf auch noch auf die ausgezeichneten, nach der Natur gefertigten Abbildungen dieses durchaus empfehlenswerten Buches hingewiesen werden. Ein Einzelblatt aus der Insektenwelt, aber eines der interessantesten überhaupt, greift ein neues Buch des Ameisen-

Der Präsident des Deutschen Bühnenervereins der Generalintendanten der Königl. Schauspielere Excellenz v. Hälten, der jagdlichen den Vorsitz übernommen hat, referierte über die Thema und führte etwa folgendes aus: Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn die genossenschaftlichen Delegierten bei sachlicher Prüfung des Vertrages nach Pflicht und Gewissen die Ablehnung votieren hätten, sie trotzdem unserer vollen Achtung sicher gewesen wären. Statt aber überhaupt diese ernste Sache in sachlicher Diskussion ernst zu behandeln, wird die Vorlage in einer Heberverammlung in klammern Art niedergeschrien, die mühselige Arbeit langer Jahre ohne ein Wort der Anerkennung verständnislos beiseite gestoen und ein Präsidium fortgesetzt, das lange Jahre hindurch im Verkehr mit mir in aufrichter, scharfer und kluger Weise die Interessen der Genossenschaft des Bühnenervereins gegenüber vertreten hat. Ein. Versammlung von beratiger parlamentarischer Urteils, von einem betätigten Mangel an parlamentarischen Takt und Anstandsgefühl ist weder umgangs- noch verhandlungsfähig. Wir sind es nicht nur der eigenen Würde, sondern vor allem auch der Würde des gesamten deutschen Schauspielersstandes schuldig, die Genossenschaft deutscher Bühnenervereins als die Vertreter des deutschen Schauspielersstandes nicht anzuerkennen. Exzellenz von Hälten schlug darauf der Versammlung folgende Erklärung vor:

Infolge der Vorgänge in der letzten Delegiertenversammlung erkennt der Deutsche Bühnenerverein die Genossenschaft deutscher Bühnenervereins nicht mehr als die befugte Vertreterin des deutschen Schauspielersstandes an, da dieser nach der Ueberzeugung des Bühnenervereins eine friedliche Entwidlung des deutschen Bühnenlebens auf dem Boden der genossenschaftlichen Verständigung und der Arbeit wünscht. Der Deutsche Bühnenerverein hebt deshalb die genossenschaftliche Kommission zur Beratung über ein deutsches Reichstheatergesetz und das deutsche Bühnenschiedsgericht auf. Im Interesse der weitlichen Bühnennutzer wird die historische Tracht weiter geliebert werden; alle übrigen Verpflichtungen, die in Voraussetzung des Zustandekommens des Bühnenervereins gefaßt worden sind, werden aufgehoben. Das Bühnenschiedsgericht behält seine Zuständigkeit zur Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten zwischen Mitgliedern des Deutschen Bühnenervereins untereinander. Es erledigt alle sonstigen bereits anhängigen Rechtsstreitigkeiten, nimmt aber neue Schiedsgerichtsachen nur noch bis zum Ablauf der Wahlperiode der bestehenden örtlichen Schiedsgerichte an. Der Deutsche Bühnenerverein wird in seiner Arbeit für die künstlerische Aufgabe des deutschen Theaters und in seiner Wahrung und Förderung der Interessen aller Bühnenervereins fortzuehen; seine Mitglieder werden insbesondere für die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bühnenervereins auch ohne den Zwang von Vereinsschüssen freiwillig eintreten. Um die hilfebedürftigen Bühnennutzer nicht unter dem Vorzeichen der Genossenschaft leiden zu lassen, wird der Deutsche Bühnenerverein die Beiträge, welche bisher der Pensionsanstalt Deutscher Bühnenervereins überwiesen wurden, vom 1. März 1909 ab nicht mehr einzuführen und unterstützungsbedürftigen Bühnennutzern direkt zu werden. Er erweitert deshalb seine Unterstützungsliste zu einer Unterstützungsliste des Deutschen Bühnenervereins, die neben den bisherigen Bücheln die neuen Aufgaben zu erfüllen hat. Vom 1. März 1909 ab werden daher vorbehaltlich der Erfüllung eingegangener Verpflichtungen die Mitglieder des Deutschen Bühnenervereins solche Vorstellungen und Feste, die bisher als Genossenschafts-Benefize oder als Genossenschaftsabend bezeichnet wurden, nur dann veranstalten oder durch die Erteilung der Genehmigung zur Mitwirkung an die Bühnennutzer fördern, wenn die Erträge in die dem gesamten Schauspielstande zugute kommende Unterstützungsliste des Deutschen Bühnenervereins fließen. Von dem gleichen Tage an werden mit dem nämlichen Vorbehalte die Mitglieder des Deutschen Bühnenervereins die Beiträge der Bühnenervereins angehörigen zur Genossenschaft nicht mehr einreichen lassen.

Die Erklärung wurde ohne jegliche Debatte einstimmig angenommen. Dieses Resultat der Abstimmung wurde von der Versammlung mit Akklamation nicht erdenklichen Beifall aufgenommen.

20. Jahreshauptversammlung des Partikulierschiffer-Verbandes Jus et Justitia.

(Eigener Bericht.)

* Mannheim (Ruhr), 31. Jan.

Die heute nachmittags im Parkhotel abgehaltene Jahreshauptversammlung des Partikulierschifferverbandes Jus et Justitia wurde durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Rechtsanwalt Ernst Wassermann, W. d. R., mit folgender Ansprache eröffnet:

Die diesjährige Jahreshauptversammlung ist die zwanzigste unseres Verbandes, und es freut mich, Sie in so großer Anzahl hier begrüßen zu können. Unser Verband schaut auf eine stattliche Zahl von Jahren zurück, und wenn ich mir den heutigen starken Besuch ansehe und zurückblende auf die zwei Jahrzehnte, die hinter uns liegen, so kann ich — und mit mir können Sie

es, meine Herren — wohl dem Gefühl der Befriedigung, des Stolzes und der Genugtuung Ausdruck verleihen, daß das, was wir aus kleinen Anfängen vor vielen Jahren gewagt, einen Zusammenschluß der Partikulierschiffer zu schaffen, in so ausgedehnter Weise heute als ein festgegründeter, eng zusammengehöriger Verband bezeichnet werden kann. Es war uns vergönnt, im Laufe dieser 20 Jahre manches für den Partikulierschifferstand zu erringen, auf die Befestigung manchen Einfluß zu gewinnen, auch Institutionen zu schaffen im Interesse des Standes und darüber hinaus, auch manche Einrichtung zu befürworten und ins Leben zu rufen, die über den Partikulierschifferstand hinaus der Schifffahrt des Rheinflusses dienen. Das eine ist jedenfalls die erfreulichste Errungenschaft, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Partikulierschiffern durch ihren eigenen Verband von Jahr zu Jahr ein festeres geworden ist und daß das, was so viele Partikulierschiffer in ihren Kasogesellschaften seit Jahren erwirkten, nunmehr übertragen worden und übergegangen ist auf diesen größeren Verband, in dem sich die Kasogesellschaften wieder zusammenfinden. Meine Herren, unsere Zeit steht im Zeichen und unter dem Gedanken der Organisation. Der Organisationsgedanke beherrscht bereits die letzten zehn Jahre des vergangenen Jahrhunderts, das Gefühl ist, in allen Ständen kann ich wohl sagen, immer stärker geworden, wie wenig der einzelne bedeutet und daß in einem Lande, das so stark zunimmt an Bevölkerungszahl wie es gerade Deutschland ist, der Kampf ums Dasein von Jahr zu Jahr ein schwererer sein muß, weil immer neue Scharen in jedem Berufsstand nachdrängen und dadurch der Spielraum und die Bewegungsfähigkeit des Einzelnen enger, schmaler wird. Und was der Einzelne nicht kann, meine Herren, das setzt die Organisation durch, und so sehen wir nicht nur bei den Arbeitern, wo ja sehr frühzeitig die Organisation kam, nicht nur bei den Landwirten, die heute über starke Organisationen in Deutschland gebieten, nicht nur bei den Handwerkern, bei den großen kapitalistischen Kreisen, bei Handel und Industrie den Organisationsgedanken, — wir sehen ihn auch bei der Schifffahrt. Wir sehen ihn in den großen Gesellschaften, die sich bilden teils zu wirtschaftlichen Assoziationen, teils zu berufsmäßiger Vertretung und die die allgemeinen Interessen des Schifferstandes und der Schifffahrt verfolgen. Und so ist es auch hier im Kreise der Partikulierschiffer geworden. Auch da die Notwendigkeit, das was der Einzelne nicht erreichen kann in dem schwerer gewordenen wirtschaftlichen Kampfe, zu erzielen durch den Zusammenschluß. Das bedeutet Ihre Verband Jus et Justitia, unser Partikulierschifferverband. Und ich möchte diese zwanzigste Jahreshauptversammlung unter Betonung dieses Gedankens eröffnen, der Freude Ausdruck geben, daß das erreicht ist, auf das wir heute mit Stolz hinschauen können, und der Hoffnung, daß an diesem engen Zusammenschluß auch in Zukunft unter den Partikulierschiffern festgehalten wird und daß der freundschaftliche Verband auch in aller Zukunft bestehen und gedeihen möge. — Der Vorsitzende gedachte dann der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder; zu Ehren ihres Andenkens erhoben sich die Versammelten von den Sitzen. Schriftführer Friedrich Siebened, Mannheim, erstattete Bericht über das Geschäftsjahr 1908. Das Kassabuchbüro hat sich sehr gut bewährt; im Berichtsjahre wurden 1220 Schiffe befördert; darunter 424 beladene. Die Gesamteinnahmen des Bureaus betragen 6663,30, die Ausgaben 6155,14 M., worin 1200 Mark enthalten sind, die bei der Sparrasse in Mannheim angelegt sind. Einschließlich dieser Summe ist ein Ueberschuß von 1708 Mark erzielt worden. Einschließlich Kassenbestand, Ausständen und Zinsen beträgt das Vermögen jetzt 2298,12 M., während man früher kaum damit rechnen konnte, daß die Ausgaben mit den Einnahmen gedeckt werden könnten.

Der Vorsitzende Wassermann machte dann folgende Mitteilungen: Wie Ihnen bekannt ist, schwebt die Frage der Nachruhe und der Sonntagruhe nunmehr eine große Reihe von Jahren. Das statistische Amt hat es für notwendig erachtet, zunächst Feststellungen zu machen, wie die Arbeitsverhältnisse in der Binnenschifffahrt sind. Die ganze Sache ist ja ungemein dadurch erschwert, daß die sämtlichen deutschen Ströme in Betracht kommen und weil die Verhältnisse in den einzelnen Stromgebieten durchaus verschieden sind. Der Widerstand gegen die Einführung von Bestimmungen über die Nachruhe ist auf den städtischen Strömen viel stärker als hier, und man hebt dort hervor, daß die Schifffahrt auf jenen Strömen im Winter oft Monate lang vollständig geschlossen ist, jedenfalls in

jedem Jahre ein längeres Ruhen der Schifffahrt eintritt, während das beim Rhein ja bekanntlich nach den einzelnen Wintern sehr verschieden ist. Es haben dann in Berlin Einvernehmungen stattgefunden aus den verschiedensten Kreisen, von Schiffen und Matrosen, von Partikulierschiffern und Gesellschaften. Nunmehr hat der Beirat für Arbeiterstatistik beschlossen, die bisherigen schriftlichen und mündlichen Erhebungen zu ergänzen dadurch, daß sich die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem Fragebogen äußern. Die Delegierten der Kasogesellschaften haben unter Beteiligung von Herrn Lindstedt und mir und Herrn Siebened gestern abend den Fragebogen durchgesprochen. Es bedeutet dies wohl den letzten Schritt in den Erhebungen. — Der zweite Vorsitzende, Rechtsanwalt Anton Lindstedt, Mannheim, legte die Fragen des statistischen Amtes und die darauf vorgesehenen Antworten des Partikulierschifferverbandes dar. Wir geben das wesentliche daraus hier wieder:

Der Verband steht auf dem Standpunkte, daß die Anstrengungen, die der Schifffahrtsbetrieb mit sich bringt, in der Zeit dauernd nachteilige Folgen für die Gesundheit des Schiffsführers und des Personals haben und daß infolgedessen eine Einschränkung der Arbeitsdauer in gewisser Richtung durch gesetzliche Regelung am Plage ist. Die Frage, ob diese nachteiligen Folgen durch Arbeitsruhe zu anderen Zeiten des Jahres (Ausflügen im Winter, Stillliegen usw.) ausgegogen werden, wird mit Nein beantwortet. Die Frage, welche dauernden nachteiligen Folgen beobachtet worden sind, wird dahin beantwortet, daß sich das mit Sicherheit nicht feststellen läßt, weil gewöhnlich diese Folgen nicht in Erscheinung treten, da die Kräfte, die den außergewöhnlichen Anstrengungen nicht gewachsen sind, zeitweilen entlassen werden müssen oder sich anderweitig Arbeit suchen; das bedeutet für den Betrieb infolge des ständigen Wechsels und der Beschäftigung minderwertiger Arbeitskräfte eine Schädigung. Es sei erforderlich und durchführbar, daß über die Dauer der täglichen Arbeitszeit Vorschriften erlassen würden, und zwar müsse diese Regelung für das ganze Jahr durchgeführt werden; sowohl die Fahrt als auch das Laden und Löschen müsse betroffen werden. Für alle beschäftigten Personen müsse die gleiche Stundenzahl eingeführt werden. Es werde eine Nachruhezeit von mindestens sechs Stunden als erforderlich angesehen. Dagegen solle es bezüglich des Lebens und Löschens zunächst sein Bewenden haben bei den ert üblichen Verhältnissen oder bei den von den Hafenbehörden vorgeschriebenen Arbeitsstunden. Wo solche Uebung oder solche Vorschriften noch nicht bestehen, soll eine Mindestnachruhe von acht Stunden eingehalten sein. Ausnahmen können nach den Bestimmungen des Schiffsführers zugelassen werden, aber nur in ganz bestimmten Fällen (bei Havarien, bei Gefahr für Schiff und Ladung usw.). In solchen Fällen würde von der Vorschrift einer Mindestruhe ganz abzusehen sein. Bei besonders schwierigen Wasserverhältnissen soll eine vollständige Aufrechterhaltung der Bestimmungen nicht eintreten, weil dann der Betrieb an sich schon sehr anstrengend ist. Der Verband wünscht allgemeine Ruhe an Sonntagen und an allgemeinen Feiertagen; ein Mann muß zur Bewachung von Schiff und Ladung stets an Bord sein. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Antwort einverstanden.

Direktor Schäfer-Mannheim, hielt dann einen Vortrag über Organisation in der Binnenschifffahrt durch die Partikulierschiffer. Es wurde darin genannt vor der Kooperativen Schippersvereinigung und zwar mit Rücksicht auf ihre derzeitigen Sitzungen, zu weiterem Zusammenschluß gemacht und der Beitritt zu der Gesellschaft vereinigt Speditoren und Schiffer empfohlen. — Der Vorstand wurde auf Antrag Bäumer-Mühlheim, wiedergewählt. Als Ort der nächsten Jahreshauptversammlung wurde Duisburg bestimmt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 1. Februar 1909.

- * Ernannt wurde der vorstehende Rat im Evang. Oberkirchenrat (Beh. Oberkirchenrat Dr. S. J. J. zum Geh. Rat II. Klasse und Oberkirchenrat Dr. J. J. J. zum Oberkirchenrat).
- * In den Ruhestand versetzt wurde Oberbuchhalter Georg K. u. d. bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter Verleihung des Titels Rechnungsrat.
- * Konzert im Hofgarten. Das gestern abend im Nibelungenaal abgehaltene Militärkonzert der Kapelle des Infanterieregiments Prinz Karl (4. Groß. Hess.) Nr. 118 aus

forschers E. C. H. heraus, nämlich „Die Termiten oder weißen Ameisen“. Es gibt wenig Tierfamilien, die soviel genannt sind wie die Termiten und über deren Lebensweise jedermann so wenig unterrichtet ist. Schon die allgemeine Annahme, die auch unter Ungebildeten durchaus nicht vereinzelt ist, daß die Termiten den Ameisen zuzurechnen seien, zeigt die allgemeine Unwissenheit bezüglich der Termiten. Man kennt wohl deren Bauten, ihre ungeheure Schädlichkeit für den Menschen — sie können jeden Kulturfortschritt, jede menschliche Ansiedlung einer Gegend überhaupt gefährden — und weiß wohl auch einigermaßen über die Aufgabe ihres sozialen Lebens Bescheid. Wenn jedoch die biologischen Kenntnisse nicht weiter reichen, so ist daran die Wissenschaft am meisten schuld, die sich erst ziemlich spät der Erforschung der Lebensvorgänge bei den Termiten zugewendet hat. Eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Forschungsergebnisse fehlte überhaupt, diese Lücke füllt nunmehr das vorliegende Buch E. C. H. auszufüllen. Die Termiten stehen im zoologischen System weit unter den Ameisen, sie stehen den unangenehmen Schaben verwandtschaftlich am nächsten, sind wohl auch ihnen fernverwandten, die sozialen Instinkte sind aber bei ihnen weit aus entwickelter und komplizierter als bei den Ameisen. Die Biologie der Termiten stellt zweifellos den Kulminationspunkt des sozialen Tierlebens dar; nach der Volkszahl, der Großartigkeit der Bauten, der Kunst der Züchtung verschiedener Rassen stellen die Termiten alle übrigen sozialen Insekten. Selbst die Ameisen, weit in den Schatten. Die Darstellung des E. C. H. Termitenbuches, in dem dieser alles was bis heute über die Termitenbiologie veröffentlicht worden ist, kritisch bearbeitet und durch eigene Studien ergänzt hat, ist nicht nur für den Fachmann berechnet, sondern für jeden Gebildeten, der in den Stand gesetzt werden soll, in die wunder-

bare Welt der Termitenstaaten einzudringen. Für den Forscher bringt das wertvolle Buch Hinweise auf die interessantesten noch zu lösenden Probleme, außerdem gibt es am Schluß ein vollständiges Literaturverzeichnis und eine kurze Uebersicht über die Systematik der Termiten. Besonders lobenswerth sind auch die zahlreichen in den Text verwohenen Abbildungen und Vortafeln. Wir zweifeln nicht, daß auch das neueste Buch E. C. H. sowohl in den Kreisen der Naturwissenschaftler wie bei den Laien einen weiten Leserkreis finden wird.

Aus dem gleichen Verlag liegt noch ein weiteres Buch vor, als Anfang einer ganzen Reihe ähnlicher Bücher. Von jedem Lehrer, Studenten, Naturfreund, Jäger und Liebhaber, der über ein Tier allseitig Bescheid wissen möchte, auf knappem Raum und für wenige Mark alles das an die Hand zu geben, was zur Orientierung nötig ist, haben sich die Professoren Hegler, Jena und Wolterred-Weizig in Verbindung mit dem Klinhardt'schen Verlag zusammengetan, um eine Reihe von „Monographien einheimischer Tiere“ in handlichen Bänden herauszugeben. Sie gehen dabei von dem Gedanken aus, daß durch solche allseitige Darstellungen die Kenntnis der einheimischen Tierwelt immer mehr verbreitet und die Freude an der naturwissenschaftlichen Verfassung gemacht und befördert wird. In Vorbereitung sind bereits 16 derartige Monographien deren erste uns vorliegt als Band 1: „Der Frosch“. Ingleich eine Einführung in das praktische Studium des Wirbeltierkörpers“ von Dr. Ludwig Hempelmann. *) An dem leicht erreichbaren wie präparierbaren Frosch soll eine Einführung in das Studium der Wirbeltiere geboten werden, die als Vorbereitung familiärer in Aussicht genommener Wirbeltier-Monographien zu gelten hat. Das Buch selbst behandelt den Frosch

zuerst in anatomischer und physiologischer Hinsicht, verweilt dann länger bei der Ontogenie des Frosches, gibt im Anhang zu den beiden Abschnitten die hauptsächlichsten Parasiten dieses Tieres, folgt dann der Physiologie und der erst in neuester Zeit von wissenschaftlicher Seite mehr beachteten Tierpsychologie, bringt dann einige gedrängte Kapitel über die Biologie, Systematik und geographische Verbreitung unserer Frosche wie über ihre Paläontologie und Phylogenie und beschließt mit einem mehrseitigen Literaturverzeichnis. Was diese Monographie bezweckt, ist aufs Glücklichste erreicht worden, und wer sie als ein Muster für die folgenden Tiermonographien gelten darf, dann können wir den folgenden Bänden mit dem größten Interesse entgegensehen.

Schließlich erwähnen wir noch eine Monographie: „Das Affen-Problem. Professor Dr. Haeckel's Darstellungen und Kampfwegs sachlich dargelegt nach Bemerkungen über Ämungsorgane und Körperform der Wirbeltier-Embryonen“ von Dr. Arnold Graf. *) die bereits mehrfach von uns genannt worden ist. In vorliegendem Heft werden die alten Haeckel'schen Vorwürfe wiederholt, die dem Jenaer Professor Haeckel den Vorwurf machen, Embryonenbilder willkürlich abgeändert oder gefälscht zu haben. Der Streit um Haeckel's wissenschaftliche Zuverlässigkeit ist ein alter, und insofern ein unerschütterlicher, als weder von der einen noch der anderen Seite die Schranken einer sachlichen Polemik beachtet werden. Daß Haeckel bei seinen Embryonenbildern et als „Alte“ der Phantasie Raum gegeben hat, bestreitet dieser selbst nicht, und wenn sonst gegen Haeckel nichts vorgebracht werden kann als die alte „Haeckel'sche“ Geschichte aus den Vor Jahren, so braucht es in der Tat der vielen Worte nicht. Vor allem werden die Verdienste Haeckel's um die Naturkenntnis durch solche Rekonstruktionen keineswegs geschmälert, wie auch sein biogenetisches Grundgesetz

*) E. C. H. Die Termiten oder weißen Ameisen. Geh. R. 6, geb. R. 7. Verlag Dr. Werner Klinhardt in Leipzig.

*) Monographien einheimischer Tiere. Bd. 1. Der Frosch. Von Dr. Arnold Graf. Verlag von Dr. Werner Klinhardt in Leipzig. Geh. R. 4.80, gebunden R. 5.70.

*) Dr. Arnold Graf. Das Affenproblem. 40 Abbildungen. Biologischer Verlag in Leipzig. Geh. R. 4

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Februar 1909.

* Ordensauszeichnungen. Der Großherzog hat verschiedene Auszeichnungen verliehen, die mit der Vikifikation anlässlich des großen Brandes in Donaueschingen in Zusammenhang zu bringen sind. So erhielt den Stern zum Kommandeurkreuz des Ordens vom Jahrlingern Löwen der Vorhänge des Landesvereins vom Roten Kreuz, Generalmajor z. D. Karl Limberger in Karlsruhe; das Ritterkreuz erster Klasse: Marineoberarzt a. D. Dr. Friedrich Adolf Kay in Freiburg; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub: Oberamtmann a. D. Dr. Kasimir Paul, jetziger Erster Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, und Hofapotheker Dr. Friedrich Ströbe in Karlsruhe, des weiteren folgende Militärpersonen: das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahrlingern Löwen: Hauptmann ten Hooft, Kompaniechef im 6. Badischen Infanterieregiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114 und Hauptmann Rebenitzsch, Kompaniechef im Badischen Pionierbataillon Nr. 14; das Ritterkreuz 2. Klasse: Oberleutnant Umber im Badischen Pionierbataillon Nr. 14 kommandiert zur Dienstleistung beim 9. Badischen Infanterieregiment Nr. 170 und Oberleutnant in der 3. Ingenieurinspektion von Riebeck; die silberne Verdienstmedaille: Hofschreiber Rutscheller im 6. Badischen Infanterieregiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Bizeleibweibel Pawelle und Sergeant Lampe im Badischen Pionierbataillon Nr. 14.

* Etwa täglich angeklimmt wurden die Aktenare Konsultantin Büßig beim Amtsgericht Hofsch und Alfred Herz beim Notariat Lahr.

* Verstorben wurde Altkar Anton Walter beim Landgericht Waldbrunn zum Amtsgericht Schopfheim.

* Verstorben wurde die etatmäßige Anstellung des Gewerbeschere Eugen Schmitt in Bingen.

* Ernannt wurde Postassistent Hubert Fischez aus Stühlingen zum Postassistenten.

* Uebertragen wurde dem etatmäßigen Verwaltungsskalar Peter Maier die etatmäßige Amtsstelle eines Bureaubeamten mit der Amtsbezeichnung Registratorassistent bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenwesens.

* Die Ausstellung ohne Defizit. Schon vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Münchener Ausstellung 1908 mit einem beträchtlichen Gewinn abgeschlossen, und daß sie sich durch diesen beträchtlichen Erfolg vor vielen Ausstellungen ausgezeichnet habe. In der letzten Sitzung des Komitees, der auch der bayerische Ministerpräsident Professor v. Bodenwies beizuohnte, wurde die genaue Summe des Ueberflusses bekanntgegeben. Danach beträgt der Ueberflusse 481000 Mark. Hierzu kommen noch die vom Direktorium kostenlos der Stadt überlassenen Gebäude, die einen Wert von 300 000 M. darstellen. So ergibt sich der ungewöhnlich hohe Gesamtüberschuss von 871 000 Mark. Der Verein „Direktorium Ausstellung München 1908“ hat sich daher, nachdem er keine Geschäfte so glücklich erfüllt hat, aufgelöst.

* Deutsches Volkstagesfest. In der gestern vormittag im Saalbau abgehaltenen und besetzten öffentlichen Volksversammlung sprach Herr Reichstagsabg. Dr. Frank in einflussreicher Rede über die „Novelle zur Gewerbeordnung im Reichstags“. Der Redner wies einleitend auf die Verschiedenartigkeit der Gewerbe und Schutzbestimmungen für die Arbeiter hin und verwies hierbei u. a. auch auf die Gärtnereigewerbe. Von einem Bericht wurde hier unter die Gewerbeordnung klassifiziert, ein anderes Bericht stellt sich auf den Standpunkt, daß die Gärtnerei ein Handelsgewerbe ist und reklamiert die Gewerbe unter das Handelsgewerbe. Ein anderes Bericht endlich unterteilt die Gärtnereigewerbe der Gewerbeordnung. Alle Arbeiterbeschützbestimmungen müßten der Privatwillkür der Unternehmer entzogen werden. Eine vernünftige Renuerung sei die, daß die Zeugnisse nicht erst beim Austritt, sondern gleich bei der Kündigung ausgehändigt werden sollen. Man habe aber die Erfahrung gemacht, daß trotz aller gesetzlichen Verbote die Zeugnisse immer noch mit Zeichen versehen würden. Es wäre deshalb die Frage aufzuwerfen, ob die Zeugnisausstellung für die gewerblichen Arbeiter überhaupt nicht zu verbieten sei. Man müsse verlangen, daß die Arbeiterbeschützbestimmungen der Gewerbeordnung ausgedehnt werden auf alle Lohnarbeiter, so auch auf die Land- und namentlich auch auf die Eisenbahnarbeiter. Die letzteren, wie auch die Straßenbahner seien von den Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung ausgeschlossen. Das bedeute einen Rückschritt. Was ferner in der Gewerbeordnung veranlaßt wurde, sei die Tatsache, daß die Regierung vor der Großindustrie Halt mache. Am Schlusse der einstündigen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten wurde nachstehende Resolution vorgelesen: „Die heute am 31. Januar 1909 tagende, von Arbeitern und Arbeiterinnen sehr zahlreich besetzte Versammlung erachtet die in der Novelle zur Gewerbeordnung enthaltenen Bestimmungen für durchaus unzureichend. Die Novelle entspricht bei weitem nicht den berechtigten Ansprüchen, welche die Arbeiterkraft zu ihrem Schutze gegenüber dem Unternehmertum von der Gesetzgebung fordern kann. Die Versammlung fordert vor allem ein einheitliches Arbeiterrecht und einen gleichberechtigten Einfluß auf alle Arbeitsverhältnisse und Einrichtungen in den gewerblichen Betrieben, sowie das Recht einer selbständigen Kontrolle über die zu Gunsten der Arbeiter getroffenen Einrichtungen, Bestimmungen und Gebote. Die Versammlung protestiert energig gegen das Bestreben in Unternehmerkreisen, wozu die Gleichberechtigung der Arbeiter bei der Einführung und Ueberwachung von Arbeitsverträgen Schutzbestimmungen sogenannte Schutzbestimmungen usw. ausgeschaltet werden sollen. Die Versammlung fordert dagegen die volle Gleichberechtigung für die Arbeiter in allen Sachen, wobei sie interessiert sind und erwartet auch vom Reichstag, daß dieser bei der Beratung und Beschlußfassung über die Novelle zur Gewerbeordnung den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft entgegen kommen wird.“ Herr Arbeitersekretär Böttcher sprach hierauf über die „Arbeiter- u. Unfallversicherung“. Redner verlangt, daß der Reichstagsrat für die Sozialisten auf eine höhere Stufe gestellt und bringt eine Resolution zur Verlesung, in der es u. a. heißt: „Es ist eine unethische Pflicht von Staat und Gesellschaft, allen Arbeitnehmern beim völligen oder teilweisen Verlust der Arbeitskraft eine vollkommen genügende Unterstützung durch eine staatliche Zwangsversicherung zu gewähren. Die bestehenden Arbeiterversicherungen würden diesen Ansprüchen heute weniger denn je genügen. Insbesondere seien die Invaliditätsrenten durchaus unzureichend. Die Arbeiterschaft fordert namentlich einen unbeschränkten Ausbau der bestehenden Invaliditätsversicherung zu einer ausreichenden Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung. Die Versammlung erklärt deshalb auch das Bestreben der Privatangehörigen nach einer besseren Fürsorge auf dem Wege einer staatlichen Zwangsversicherung für durchaus berechtigt, müsse sich aber mit aller Entschiedenheit gegen die in neuerer Zeit hervorgetretenen Bestrebungen wenden, die dieses Ziel durch Schaffung einer Sonderversicherung für die Privatangehörigen erreichen wollen. Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen.“

Volkswirtschaft.

„Atlas“, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh.

Die bei der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1907-08 beantragten Lebens- und Aussteuerverversicherungen beliefen sich auf 1892 Policen mit 12,21 Mill. Mark Versicherungssumme. Davon wurden abgelehnt und zurückgestellt 275 Policen mit 2,02 Mill., unerledigt 51 Policen mit 479 500 Mark Versicherungssumme. Ausgefertigt wurden 1129 Policen mit 6,47 Millionen Versicherungssumme. Der reine Zuwachs betrug 703 Policen mit 5,55 Millionen Versicherungssumme, sodas der Gesamtversicherungsbestand Ende 1908 sich auf 7909 Policen mit 50,78 Millionen Versicherungssumme beläuft. Die Gesamteinnahmen für Lebens-, Renten- und Pensionsversicherung weisen ebenfalls eine Steigerung auf.

* * *

Somburger Walzenmühle, G. m. b. H. Somburg.

Der Gläubiger-Ausschuß der Somburger Walzenmühle, G. m. b. H., hielt am vergangenen Samstag in Mannheim eine Versammlung ab. In dieser wurde beschlossen, in der am nächsten Mittwoch in Somburg stattfindenden Generalversammlung die Liquidation und Fortsetzung des Betriebes vorzuschlagen. Doktor Seel, Leo Dirck, Ludwig Altvater und Rechtsanwalt Roland werden als Liquidatoren in Vorschlag gebracht.

Am Geldmarkt war heute der Privatdiskont 1/2 Proz. niedriger 1 1/2 Prozent, tägliches Geld ist mit 1 1/2 Prozent und darunter angeboten.

n. Mannheimer Produktendörse. Bei der weiter anhaltenden kalten Witterung und der weiter gemeldeten stetigen Preissteigerung von den überseeischen Börsen verkehrte auch der hiesige Markt in fester Haltung. Weizen ist speziell in hier greifbarer Ware gefragt. Das Angebot findet zu erhöhten Preisen schlanke Aufnahme. In Roggen zeigt man immer noch wenig Interesse für fremde Probenitäten, während in Inlandsroggen zu M. 16.90-17.15 verschiedene Proben erworben wurden. Graugewisse liegt weiter anbauend ruhig. Futtergerste hat eine Verringerung nicht erfahren, disponible Gerste bleibt gefragt; auch für festwimmende Ware besteht bester Nachfr. Hafer und Mais tendiert fester und namentlich hier effektiv. Ware ist gesucht. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Ausbrot wurden für russischen Weizen um 25 Pfg., Kernen um 25 und russischer Hafer um 25 Pfg. per 100 Kg. haufrei Mannheim erhöht. Die sonstigen Getreidenotierungen blieben unverändert. Für Weizenmehle wurden die Preise, da sich mehr 9 1/2 alle Sorten zeigt, um 25 Pfg. erhöht, während die Preise für Roggenmehl wegen des schleppenden Absatzes eine Verringerung nicht erfahren.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, cif Rotterdam: Weizen Laploto-Bohio-Blanca oder Carletta, Stuffs Januar-Febr. M. 167.50-168, bo. ungar. Kubfaat 80 Kg. per schwimmend M. 170, do. Rotario Santa Fe 80 Kg. per schwimmend M. 171-172, neuer Laplota per Kon-Febr. oder Februar-März-Abladung von M. 167-168.50, Redwintler Westren p. Dez. M. —, Hardwintler 2 schwimmend M. —, Rumänier nach Muster, 79-80 Kg. schwimmend M. 175-176, do. nach Muster 73-79 80-Kg. schwimmend M. 172-174, do. gerichtslos nach Muster schwimmend M. 168-172, Hfawein 9 Pud 30-25 p. M. 171.50, 10 Pud schwimmend von M. 183-185.

Roggen russ. 9 Pud 10-15 schwimmend M. 130, do. 9 Pud 15-20 per ladend M. 140, Bulgar. Rumän. 71-72 Kg. schwimmend M. 141, Norddeutscher 71-72 Kg. prompte Abladung M. 120-123. Gerste russ. 58-59 Kg. schwimm. M. 114.50, do. 59-60 Kg. schwimmend M. 115, Donangerste nach Muster 58-59 Kg., Jan. M. 115.50, do. 59-60 Kg. per Januar M. 116, Laplota 59-60 Kg. per Januar-Februar zu M. 115.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. M. 111.50, do. 47-48 Kg. prompt M. 112, Donau nach Muster schwimm. von M. 104-107, La Plata 46-47 Kg. schwimmend M. 103, do. 47-48 Kg. schwimmend M. 104, do. per Januar-Februar M. 103.

Mais La Plata gets the terms September M. 124, do. neue Ernte per Mai-Juni-Abladung M. 111.50 und Odeffa-Mais per schwimmend M. 122, Rotorioff-Mais per schwimmend M. 121, Donau-Bulgarmais per schwimmend von M. 121, do. tale quale Januar-Februar M. 118, amerikanischer Mixed-Mais per Januar M. 121.

Bayerische Brauereivereinschaft, Kaiserlautern. Die Einnahmen erbrachten in 1907/08 M. 82 416 (i. V. M. 81 716), wozu für Rohmaterialien M. 247 228 (M. 231 887), für Betriebskosten M. 188 505 (M. 183 111), Materialschlag, Frachten u. s. w. M. 212 739 (M. 223 347) aufzuwenden waren. Die gesamten Umsätze stellen sich auf M. 748 408. Nach M. 46 103 (M. 50 475) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von M. 28 863 (M. 32 907), wozu wieder 4% Dividende verteilt und M. 1282 (M. 1048) vorgetragen werden. Die Bilanz der Gesellschaft zeigt eine starke Anspannung. Bei einem Aktienkapital von M. 500 000, M. 0.25 Mill. (M. 0.21 Mill. Hypothekendarlehen und M. 81 000 Neidoren, sind neben M. 43 988 (M. 29 000) Akzepten Kontokorrentkreditoren in der verhältnismäßig sehr hohen Summe von M. 123 Mill. (M. 110 M.) vorhanden, denen M. 0.74 Mill. Kontokorrentkreditoren und M. 0.20 Mill. Kreditoren gegenüberstehen. Immobilien werden ähnlich dem Vorjahre mit M. 0.44 Mill., Wirtschaftsimmobilen mit M. 0.37 Mill. (M. 0.37 Mill. (M. 0.38 Mill.) ausgewiesen. Das Passiv-Kontokorrentkapital, hauptsächlich für Bürgschaften, beläuft sich auf M. 0.14 Mill. (M. 0.10 Mill.).

Maschinenfabrik Carlomag, Ruhn u. Co., A. G. in Düsseldorf. Die Generalversammlung erteilte bei der Verwaltung Entlastung. Es wurde beschlossen, von der Verteilung einer Dividende abzusehen, während der verbleibenden Zeit von M. 11 535 M. vorzutragen.

Stahlwerkebergwerk Eintracht-Liebau bei Steele (Ruhr). Im letzten Vierteljahre 1908 wurde bei einer Forderung von 125 472 T. (im dritten Vierteljahre 131 704 T.) ein Betriebsüberschuss von 171 371 M. (242 013 M.) erzielt, wozu für den Anleihezins 42 720 M. (49 002 M.) und für Grundschäden M. 6223 (M. 7435 M.) abzugewandt waren. Somit fanden einschließlic 171 371 M. Bestand 292 410 M. (280 154 M.) zur Verfügung, wozu wieder 50 000 M. als Anleihe verteilt und M. 206 928 (300 000 M.) auf Reserven berechnet wurden, so daß ein Bestand von 35 482 M. verbleibt.

Süddeutsche Bodenkreditbank in München. Nach dem Ausweis vom 31. Dezember 1908 waren an diesem Tage 448 552 400 Mark (am 30. Juni 440 425 100 M.) Hypothekendarlehen im Umlauf, während in das Register 458 863 859 M. (454 870 268 Mark) Hypotheken eingetragen wurden.

Münchener Boden-A. G. In der Generalversammlung vom 23. Januar wurde die Abänderung des Gesellschaftsvertrages und die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Liquidator ist der bisherige Vorstand Ludwig Frank. Die Gesellschaft war 1903 mit einem Aktienkapital von 1 200 000 M. gegründet

worden, das 1907 auf 120 000 M. herabgesetzt wurde, wozu 42 000 M. einbezahlt waren. Die Bilanz von Ende 1907 wies die Immobilien mit 534 000 M. aus, auf denen 312 000 M. Hypotheken ruhten. An Kreditoren wurden 209 523 M. gefordert; das Jahr schloß mit einem Verlustvortrag von 9423 M. Eine Dividende gelangte seit dem Bestehen des Unternehmens nicht zur Ausschüttung.

Gladbacher Metallindustrie. Der Halbjahrsabschluss der Gladbacher Metallindustrie ergibt M. 106 000 Rohüberschuss gegen M. 295 000 im Vorjahr. Die Gesellschaft ist gut beschäftigt, so daß jetzt die Aussichten günstigere sind.

Leipziger Hypothekendarf. Der Reingewinn für das Jahr 1908 beträgt ausschließlich Vortrag 1 183 245 M. (i. V. M. 1 090 200). Es soll eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 7 1/2 Prozent) zur Verteilung kommen. Der Generalversammlung wird die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Mill. Mark auf 12 Mill. M. vorgeschlagen.

Vielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopff u. Co., Köln. In der Generalversammlung befreit die Verwaltung die Befürchtung mehrerer Aktionäre, das schlechte Ergebnis sei eine Folge des unrentablen Automobilbaues. Die Gesellschaft habe Aussicht auf staatliche Unterstützung für Lastwagen. Der Umsatz kleinerer Wagen habe zugenommen. Das schlechtere Ergebnis sei hauptsächlich durch den Streik in Graz verursacht. Die Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 17 Prozent beschlossen.

Die von den Kalweren Friedrichshill beabsichtigte Anleihe dient nicht zum Ausbau der Betriebsanlagen, da das Werk vollkommen ausgebaut ist, sondern zur Tilgung der Anleihe, während der Ueberführung, der auf 1 Million M. beziffert wird, den Rücklagen zugeführt werden soll.

Die mitteldeutschen Eisenfabriken planen infolge der sprunghaften Preissteigerung der amerikanischen Oel- und Fettsäure eine Erhöhung der Seifenpreise um 3-6 M.

Deutsche Fahrradkonvention. In der Sitzung der Konvention ist es nicht gelungen, die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, die insbesondere in dem gespannten Verhältnis zwischen den kleinen und den großen Fabriken begründet sind. Die Konvention ist um einen kurzen Zeitraum verlängert worden, hauptsächlich um schwebende Prozesse zu Ende führen zu können. Sie dürfte aber im Frühjahr endgültig der Auflösung verfallen, da mehrere große Werke von diesem Zeitpunkt an nicht mehr sich beteiligen wollen und eine Konvention ohne sie unwirksam wäre.

A. G. Bild u. Co. in Zürich. Unter dieser Firma hat sich mit dem Sitz in Zürich zum Zweck der Uebernahme der Verbindlichkeiten und Verpflichtungen der aufgelösten Kommanditgesellschaft Bild u. Co. eine Aktiengesellschaft mit 16 Mill. Franken Grundkapital gebildet, von dem 0.8 Mill. Franken Vorrechtsaktien und 0.8 Mill. Franken Stammaktien zu je 500 Fr. Kennwert voll einbezahlt sind.

Pariser Schiffahrtskonferenz. Die Pariser Konferenz wegen Bekämpfung der Differenzen in der Mittelmeer-Schiffahrt verlief resultatlos und wurde einstweilen aufgeschoben.

Handelsliteratur. Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernborn). Inhalt vom 5. Heft des sechsten Jahrganges: Der Vertrag von Straßburg. — Bauprobeme in Oesterreich-Ungarn. Von Walter Fieber-Wien. — Neue der Presse. — Aus den Büchereien. Von Bruno Buchwald. — Auslandsankleihen. — Ausschüsse als Lieferant. — Gesellschaften u. s. w. — Spiritusmonopol und Spiritusindustrie. — Breslauer Bankbeamte. — Gebanken über den Geldmarkt. Von Justus. — Plutus-Merkmal. — Antikritik des Verwalters. — Waren des Welt Handels (Zahel). — Geseh und Angelegte. — Neue Literatur. — Generalversammlungen. (Abonnements vierteljährlich bei Post, Buchhandel und direkt vom Plutus-Verlag M. 4.50. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.)

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Abendteleogramm des General-Anzeigers.) * Frankfurt a. M., 1. Febr. Fondsbörse. Die Börse kann auch mit Eröffnung der neuen Woche und des neuen Monats zufrieden sein. Die politischen Sorgen scheinen sich allmählich zu verlieren. Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten entsprechen allerdings nicht den Erwartungen, da die Unsicherheit des New Yorker Marktes wenig erfreuliche Tendenz sanfte. Die laßlose Haltung der Montanpapiere hat keine besondere Veränderung erfahren, um so mehr als die Meldungen über den Kohlenabzug nicht besonders günstig lauten. Die gute Stimmung für Banken hat sich weiter verstärkt und das Geschäft darin war wieder recht lebhaft. Dies gilt besonders für Diskontokonten, welche bei erneutem Kursumschwung umgekehrt wurden, Deutsche und Dresdner Bank ebenfalls fest. Oesterreichische Kreditaktien auf günstige Bilanzverträge höher. Staatsbahn verkehrten bei behaupteter Tendenz, Lombarden fest, Baltimorer abgeschwächt. Von Schiffahrtsaktien waren Nordde. Lloyd schwächer. Auf dem Markt der Industriepapiere begegneten von elektrischen Wertes Edison und Schudert wieder großem Interesse, chemische ruhig. Von heimischen Fonds waren Prosy. Reichsanleihe beliebt u. höher, fremde fest, aber ruhig, Balkanwerte auf günstigere Auffassung der politischen Lage besser, Montanaktien begegneten auch im weiteren Verlauf nur geringem Interesse. Beliebtes Geschäft fand in Diskontokonten und Kreditaktien statt, letztere auf Wiener Anregung lebhaft. An der Nachbörse konnte sich die feste Tendenz größtentheils erhalten. Höher schlossen einzelne Konstanten. Obgleich Interesse herrschte für Kreditaktien. Es notierten Kreditaktien 109.90 + 201.50 + 40, Diskontos 187.10 + 188.10, Handelsgehilfen 12.20 + 40, Dresdner Bank 152.20 + 75, Nationalbank 124.90, Staatsbahn 145.30, Lombarden 17.30, Baltimore 110.75, Prosy. Reichsanleihe 96.60 bez. G.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Corporation, Schlußkurie. Reichsbankdiskont: 4 Prozent.

Table with exchange rates for Amsterdam, Belgien, Italien, London, Paris, Schweiz, Wien, etc.

Table with stock prices for Bergwerksaktien, including Bismarck, Bismarck, etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for denomination (80, 100) and price.

Staatliche Eisenbahnen.

Table of state railway securities with columns for denomination (80, 100) and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of shares in German and foreign transport companies.

Bank- und Versicherungsaktien.

Table of bank and insurance shares.

Frankfurt a. M., 1. Februar. Kreditaktien 129.90, Diskontokommandit 1.7.10, Darmstädter 122.0, Dresdner Bank 152.40, Bau- und Hypothekendarlehen 173.20, Deutsche Bank 245.00, Eisenbahn 145.30, Lombarden 17.30, Postbank 221.00, Pfälzer 187.00, Rheinische 159.00, Sächsische 159.00, Teutoburger 173.00, Westfälische 173.00.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock exchange prices for various securities.

W. Berlin, 1. Februar. (Telegr.) Kassabörse. Kreditaktien 129.90, 201.60, Diskontokommandit 187.70, 188.40, Lombarden 17.10, 17.20.

Berlin, 1. Febr. (Börsenbörse.) Die neue Woche eröffnete zum Teil in Banken wie in Aktienaktien zu höheren Anfangskursen. Als jedoch nach Feststellung der ersten Kurse, keine neue Käuferströme sich einstellen und von auswärts keine Aufträge vorliegen, schwächte sich der Spekulationsmarkt durchweg ab, im besonderen in Rentenwerten, die unter Realisierungen zum Teil 1/2 Prozent und mehr einbüßten. Wiederrum wurde auf die neuerliche Meldung über die ungünstige Lage des Kohlenmarktes in Rheinland und Westfalen hingewiesen. Da nach der Köln. Stg. die Förderung der Kohlenzweigen in keinem Verhältnis mehr zur Abnahme des Syndikats steht und daher den Preisen nichts nützt, wird als in erhöhtem Maße zu Förderungseinsparungen zu schreiten. Die Schwäche des Rentenmarktes beeinflusste den Bankmarkt ungünstig. Oesterreichische Werte auf Wien um Druckstelle besser. Eisenbahnaktien lagen im

Einfang mit New York schwächer. Prinz Heinrich-Bahn 1 pCt. niedriger gegen vorgestern auf Ankündigung, daß eine Obligationenausgabe bevorstehe. Von Renten Spross. Reichsanleihe um 0.10 pCt. gebessert, Russen von 1902 unmerklich verändert. Desgleichen Große Berliner Straßenbahnen, Trüß-Dynamit-Aktien auf Käufe von erster Stelle um 2 pCt. höher. Siemens u. Halske 1/4 pCt. besser auf Käufe zum ersten Kurs. Allgemeine Elektrizitätsaktien unter Realisierungen abgeflacht. Stabaktien unter Realisierungen schwächer, 207 1/2.

Beim Uebergang in die zweite Börse trat in so manchen Märkten vollständiger Stillstand ein, bei nahezu völliger Ausfall der Kurse. Kgl. Gold 2 1/2. Im weiteren Verlauf wurde der Gesamtsatz kaum verändert. Russenbank auf Petersburg fest, 134 1/2. Das Geschäft war sehr still. In dritter Börse trat in die zweite Börse trat in so manchen Märkten vollständiger Stillstand ein, bei nahezu völliger Ausfall der Kurse. Kgl. Gold 2 1/2. Im weiteren Verlauf wurde der Gesamtsatz kaum verändert. Russenbank auf Petersburg fest, 134 1/2. Das Geschäft war sehr still. In dritter Börse trat in die zweite Börse trat in so manchen Märkten vollständiger Stillstand ein, bei nahezu völliger Ausfall der Kurse. Kgl. Gold 2 1/2. Im weiteren Verlauf wurde der Gesamtsatz kaum verändert. Russenbank auf Petersburg fest, 134 1/2. Das Geschäft war sehr still.

Pariser Börse.

Table of Paris stock exchange prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock exchange prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse war sehr still. Gestraft blieben: Badische Affekturen-aktien zu 1345 Mark pro Stück und Hellenthaler Badische Aktien zu 226.50 Pross. (227.50 B.), Porzellanfabrikwerke Heidelberg-Aktien waren zu 146 Pross. am Markte.

Table of Mannheim stock exchange prices for various securities.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Telegraphische Handelsberichte.

Table of telegraphic trade reports for various commodities.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine Reserve von 1,183,150,000 gegen eine solche von 1,241,374,000 am 28. Januar und gegen eine Notensteuer von 111, 28,457,000 am 30. Januar 1908.

Bei den Abrechnungen wurden im Januar 1908 4,433,540,100 abgerechnet.

Frankfurt, 1. Febr. Die 4prozentige badische Staatsanleihe vom Jahre 1909 notierte heute an der Frankfurter Börse mit 107.75 bez.

Verband deutscher Kalkwerke. Gegen i. B. 1. Jan. In der am Sonntag in Hagen in Westfalen abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes deutscher Kalkwerke in Hagen wurde mitgeteilt, daß sich seit Jahresbeginn ein kräftiger Zug im Geschäft zeige, der sich namentlich in einer regen Nachfrage von Seiten des Auslandes bemerkbar mache, jedoch in jüngster Zeit erhöhte Auftragsmengen vereinbarungsmäßig werden konnten. Alsdann wurden Vereinbarungen getroffen, die zur weiteren Befestigung des Verbandes beitragen. Sämtliche Kalkwerke Deutschlands gehören dem „Kalk. Bg.“ namentlich dem Verbande an.

Neues vom Dividendenmarkt. Dresden, 1. Febr. Der Aufsichtsrat der Baumwollspinnerei Zwilack schlägt, H. B. B., die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent, gegen 12 Prozent im Vorjahre vor.

Bremen, 1. Febr. Der Aufsichtsrat der Bremer Malwarenbau in Bremen schlägt, H. B. B., die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre vor.

Hamburg, 1. Jan. Die Generalversammlung der Hofbrauerei H. B. in Hamburg hat im Hinblick auf die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse in der Brauindustrie H. B. B. beschlossen, wieder keine Dividende zu verteilen.

Neue Konkurse. Dresden, 1. Febr. Die Oppelner Portlandzementfabrik vorm. Grundmann in Oppeln legt, H. B. B., wegen schlechter Rohstoffe ihr Konkurs an.

Schwäbisch Gmünd, 1. Febr. Die unter der Firma von Joh. Unger betriebene Bijouteriefabrik von Josef Pfeiffer geriet, H. B. B., in Konkurs.

München, 1. Febr. Die Kontorbedarfs-Gesellschaft m. b. H. „Juno“ in München geriet, H. B. B., ebenfalls in Konkurs.

Frankfurt, 1. Febr. Die Generalversammlung der Hofbrauerei H. B. in Hamburg hat im Hinblick auf die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse in der Brauindustrie H. B. B. beschlossen, wieder keine Dividende zu verteilen.

Berlin, 1. Jan. Die Manufakturwarenfirma H. B. Gmünd in Rüdowinowogor ist insolvent. Deutschland ist, H. B. B., beteiligt.

Berlin, 1. Febr. Die Berliner Getreidebörse betrug am 31. Januar: Weizen 495 Tonnen (gegen den Vormonat 784 Tonnen weniger), Roggen 12,414 Tonnen (weniger 1528 Tonnen), Hafer 5129 Tonnen (weniger 2153 Tonnen), Gerste 5428 Tonnen (weniger 3528 Tonnen), Weizen 1285 Tonnen (weniger 2409 Tonnen).

Berlin, 1. Febr. Die Zulassung von 40 Mill. B. Aktien um 15 Mill. Mark 4prozent. Zeitschuldverreibungen dieser Gesellschaft an der Börse wurden von der Deutschen Bank, der Filiale Frankfurt der Deutschen Reichsbank, der Deutschen Reichsbank und Herrn Jakob S. G. Stern H. B. B. beantragt.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rüd. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Josa; Druck und Verlag der Dr. G. Schönschen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Bürger-Schulgeld.

Das III. Viertel Bürger-Schulgeld für das Schuljahr 1908/09 wird heute zur Zahlung fällig.

Auf- und Brennholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 9. Febr., d. J., nachmittags 10 Uhr versteigern wir ca. 80 Röhrenstämme, 110 Fichtenstämme...

Versteigerung.

Mittwoch, 10. Febr. 1909, n. den davon abgesehen Freitag, nachmittags 2 Uhr an...

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Pfandbriefe über die jetzt verfallenen Pfänder vom 1. Januar 1908 über...

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 3. Februar 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4...

Beste direkte Bezugsquelle für erstklassige Pianos u. Flügel von unübertroffener Tonschönheit.

Blitz-Stramp-Wolle Blitz-Stramp, Blitz-Normalwolle...

Gute Musik im eigenen Heim bringt das echte GRAMMOPHON. L. Spiegler & Sohn Planken.

Bekanntmachung.

Die Einlösung von Schuldverschreibungen der Stadt Mannheim betr. Folgende jährliche Schuldverschreibungen wurden auf die beigefügten Termine zur Heimzahlung gezogen:

III. Von dem 3 1/2 % Anleihen des Jahres 1895, rückzahlbar am 1. August 1909: Sit. A zu Rfr. 5000.— Rr. 14, 67, 202, 301, 350, 368...

Son den früheren Verlosungen sind noch nicht eingelöst: a) Von dem 3 1/2 % Anleihen des Jahres 1883: Sit. C Rr. 100, a Rfr. 500.—

Die vorstehend aufgeführten Schuldverschreibungen werden auf die obengenannten Termine, an welchen auch der Zinsenlauf aufhört, gegen Hebrung derselben...

Bekanntmachung.

Einführung neuer Lehrbücher an der Volksschule in Mannheim betr. Nr. 23185. In der Mannheimer Volksschule kommen auf Ostern 1909 folgende Lehrbücher neu zur Einführung:

Reichardt-Haemoglobin-Kakao- und -Schokoladen-Präparate sind von mächtig stoffwechsel-fördernder, appetitanregender und blutbildender Wirkung...

Rheinische Creditbank in Mannheim. Volleinbezahltes Aktienkapital 75,000,000 Mark. Reserven 15,500,000 Mark.

Gesellschaft für Schwachstromtechnik m. b. H. N 5, 11 Mannheim Telefon 4803. Ausführung sämtlicher Schwachstrom-Anlagen.

„Adler“ Schreibmaschine. Nächstes Preis-Erste Klasse in jeder Beziehung. Annähernd 49000 im Gebrauch.

Dentisano-Zahnpasta. spart Zahneinlagen, weil diese den Zahntein, in bekannter Ursache der Zahnerkrankung, entfernt.

Nürnberger Geldlotterie zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg. Ziehung am 9. und 10. Februar 1909. 6319 Geldgewinne, ohne Abzug Mark: 150,000.

Veranstaltungen und gemeinnützige Einrichtungen hies. Frauenvereine. Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Abteilung Mannheim.

Literarische Vereinigung Mannheim. Dienstag, den 2. Februar 1909, abends 9 Uhr, im Saal des Friedrichshofes, L 15, 16.

Parfümerie Hess. en gros und en detail gegrandet 1870 — Telephon 932. Hauptgeschäft E 1, 16, 2. St. Aufgang Haustür.

Kirchen-Ansagen. Dienstag, 2. Februar: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 10 Uhr Predigt...

